

Vorwort.

Da das aus der hiesigen II. medizinischen Klinik stammende Rezepttaschenbuch von Fr. van Ackeren vergriffen war, forderte der Herr Verleger meinen Assistenten P. Reckzeh auf, aus ähnlichen Gesichtspunkten ein derartiges, rein praktischen Zwecken dienendes Kompendium der Arzneiverordnungen zu verfassen. Dr. Reckzeh hat in demselben seine in vieljährigem, klinischem Dienst erworbenen Erfahrungen niedergelegt und viel kompilatorische Mühe auf eine ausgewählte Sammlung nicht bloß der in unserer hiesigen Klinik und Poliklinik, sondern auch der anderwärts erprobten Verordnungsweisen und Medikamente verwendet. Außer Rezeptverordnungen enthält das Büchlein auch das Wichtigste über diätetische, physikalische und Badekuren etc.

Ich wünsche dem Buche Reckzehs den verdienten Erfolg.

Berlin, im Herbst 1905.

F. Kraus.

Vorwort.

Das vorliegende Kompendium, welches ich mit Zustimmung meines Chefs, des Herrn Geheimrat Professor Dr. Kraus, zusammengestellt habe, enthält die wichtigsten, hier zur Anwendung kommenden Arzneiverordnungen und physikalisch-diätetischen Maßnahmen. Außer den auf der II. mediz. Klinik gebräuchlichen Verordnungen, von denen viele auch unter meinem verstorbenen Chef, Herrn Geheimrat Professor Dr. C. Gerhardt, üblich waren, habe ich auch diejenigen der anderen Berliner Kliniken möglichst vollständig aufzunehmen mich bemüht.

Der besseren Übersicht wegen sind die Präparate der einzelnen Drogen bei ihren Grundstoffen angeführt und eine Reihe von Arzneimitteln (wie Ferrum-, Hydrargyrum-Präparate) zu Gruppen vereinigt.

Die Grundlage der vorliegenden Zusammenstellung bildet die vierte Ausgabe des Arzneibuchs für das Deutsche Reich. Außerdem wurden die Lehrbücher von Liebreich-Langgaard, Boehm, Ewald, Penzoldt, die Kompendien von van Ackeren, Croner, Guttman, Rabow, die *Formulae Magistrales Berolinenses*, die preußische Arzneitaxe und für die physikalisch-diätetische Therapie das Handbuch von Leydens benutzt.

Die Abhandlungen und Zusammenstellungen des allgemeinen Teils und des Anhangs werden hoffentlich die Brauchbarkeit des Werkchens, das dem Studierenden ein Hilfsmittel neben dem klinischen Unterricht und dem Arzt ein Nachschlagebuch sein soll, fördern helfen.

Berlin, im September 1905.

P. Reckzeh.